

Die Geschichte der Virgo Brandt

Von Friede S. Kraze
(Fortsetzung.)

Da sprang Ulves Bild von ihren Füßen herauf. In tödlicher Not hing er an ihrem Gesicht: „Du — fürst er — du!“ Wiewohl seine Lippen eifrigst geklopft haben. Selbst seine Qual, selbst sein Verlangen konnte kein einziges andres Wort in ihm formen als dieses „du!“ Aber dieser arme Laus ist wie ein ringendes Gebet: „Geh nicht, oh du kannst!“ — schreit es daraus — „Leben, Erlösung!“

Und Virgo empfand seinen Blick und bestand ihn. — Sie richtete sich höher auf. Sie wußte gar nicht, daß ihre Stirnmunde Ulve sein Bekenntnis entlockt hatte. Sie spürte keinen äußerlichen Schmerz. Nur innen. Da ist sie wieder da — diese süße Qual, die wie Messer schneidet. Die sie schon einmal empfunden hat. — Wann? ...

Still. — Sie hob die Hand, wie ferne. — Sie schüttelte abwendend den Kopf, als hätte sie nicht gefühlt werden. Ihre Augen schauten angestrengt bis ins Ferne. Ein ferres, vergebliches Bild, das aus einer untergegangenen Welt herüberstrahlte — Marianna! —

Sie lag auf dem Stuhl unter dem Eibenbaum. Bloß lebend, mit zusammengekrüchten Augen. Ein halber Mensch, eigentlich nur eines Menschen Schatten.

Waren das nicht die Worte? Und dann stand Ulve neben ihr. Ein Knecht. Gewaltig und voll Kraft wie die Söhne des Nordens.

Und weiterhin, da empfand sie noch einmal seines Blickes Gewalt, wie er eben noch an ihrem Antlitz hing, voll über und letzter Erkenntnis seiner selbst und voll ungestillten Verlangens nach der Erfüllung seiner selbst. —

Da schaute sie wieder zu ihm hin. Wie er das Boot regierte mit eigener Kraft und eigenem Willen, ein Herr und ein König. Wieder abgemeldet die Augen, die einmal das Seemilchlicht getroffen. Und sah abermals die sieche Frau neben ihm aufstehen.

Scheidung? —

Sie wußte wohl, — und in ihm klang jetzt dieses Wort. Nein, nein. — Sie kannten beide die Antwort darauf. Es handelte sich ja um Marianna. Es handelte sich ja um alle edelsten und feinsten Empfindungen, die ein Menschenleben in Fesseln fähigen. Das Wort Scheidung konnte nie in Betracht kommen.

Und zum letztenmal sah Virgo Ulves Blick von vornhin. Aber dann war Marianna verstorben. Die ganze Welt war verunkelt. Da waren nur noch zwei Menschen auf der Erde, Ulve und sie — und ihr war gegeben, jenen zu erlösen.

Da dachte sie sich ein wenig vornüber. Ihre Hände hoben sich leicht, ihre Finger rinderten sich noch innen, als wollten sie sanft heranziehen.

Nichts mehr wußten ihre Augen von dem wilden Nachgen, damit sie das Leben gegrißt und nichts von der

Die Blumentante

Stizze von Gertha K. Fischer
(Schluß.)

Nachdem bekand meine Freundschaft mit Fräulein Schwebelien. Als ich großer wurde und der Mädchen ausser Verlogern war, übten andere Dinge den drüben Anziehungskraft aus. Das Haus hatte ja voll Gelbtafeln. Allein die Serenate im Wohnzimmer barg eine hübsche reizvolle Gegenstände. Jedes Stück hatte seine Geschichte.

Das auch im Haus waren es die Blumen, die überall die Persönlichkeit der Besitzerin verkörpert. Kein Zimmer habe ich in all den Jahren jemals ohne Blumen gesehen. Und wieder lernte ich von Fräulein Schwebelien etwas, das ich nie vergaß; wie Blumen ins Zimmer zu stellen sind. Der Farbenton wurde in mir geweckt. Die Wohl der Waie der Schale mußte sich nach Art und Farbe der Blumen richten. Blumenkisten kamen nur in die bunten luftigen Varrantoren und Steinquirlen, Noten in geschliffene Kristallvasen, Weiden und Schneeglöckchen durften nur in flode Glasflaschen getan werden. Vellen und andere vornehme kunstliche Blumen in hübsche Porzellanvasen. Fräulein Schwebelien behag unmaßige Behälter für Blumen. „Wie reich mußst du sein,“ sagte ich einmal funnend, als wir von einem weiten Spaziergang zurückgekehrt waren und etwa ein Dutzend Blumenkränze und Zweige in den Zimmern verteilt.

Fräulein Schwebelien lachte. „Ich bin nicht reich, o nein! Meine Vasen kosten nicht viel. Und die teuren haben mir liebe Menschen geschenkt. Kommt einmal mit mir auf den nächsten Jahrmarkt, dann sollst du sehen, für wie wenig Geld ich Blumen kaufe.“

Wir gingen wirklich zusammen auf den Jahrmarkt. Fräulein Schwebelien erklärte mir, wie hübsch die einfachen glasierten Tontöpfen, die bunten Steinquirlen und -Krisle sind, wie hübsch dagegen die mit Zierat überlachten nach kostbaren Mustern mitierten Vasen.

Wir zogen beglückt mit unseren Schätzen heim. Es war Mal, und der Garten schien mir ein einziges blühendes helbes Wunder. Die wieder habe ich solche Goldregen- und Fliederkränze gesehen, wie im Garten der Blumentante.

Das Wunder und Versehen der Blumen und Zweige war mir die höchste Befriedigung. Wenn Fräulein Schwebelien mir die Aufgabe überließ und mich lobte, war ich

Erluchtung

In unermeßlich tiefen Stunden,
Hast du, in ahnungsvollem Schmerz,
Den Geist des Weltalls nie empfunden,
Der niederflammt in dein Herz?

Jedwedes Dasein zu ergänzen
Durch ein Gefühl, das ihn umfaßt,
Schleht er sich in die engen Grenzen
Der Sterblichkeit als reichster Gaf.

Da fust du in die dunkeln Risse
Des Unerforschlichen einen Blick
Und nimmst in deine Finsternisse
Ein leuchtend Bild der Welt zurück;

Du trinkst das allgemeinste Leben,
Nicht mehr den Tropfen, der dir fließt,
Und ins Unendliche verschoben
Kann leicht, wer es im Ich genöß.

Hebbel.

Lobesakt, als sie hinaing in ihrer Seele, eine andre zu verraten und sich selber zu opfern. Sie wußten nur noch von Verbesse, die nicht mehr nach auf fragte oder böte. Die mit verbundenen Augen sicher schreitet. Die ihrem einen Gehe gehorchen muß — und sei es zum Tode.

Mit solchen Augen schaute Virgo zu Ulve hin und rief ihm mit ihrem Bild.

Da starrte er sie an, ein Ungläubiger. Und kämpfte mit dem Steuerrod und lächelte still vor sich hin, wie jemand lächelt, an dem ein wunderbarliches Traumbild vorüberglitt. Aber ihre Augen liehen ihn nicht, und immer tiefer und stärker wurde ihr Klang.

Da begriff er und leuchte tief herauf, daß es wie Stöben klang. Etwas unfaßliches Heißes und Wunderbares über ihm. Seine Hände, die wie im Kampf die Steuerkräfte regierten, empfanden ihre Arbeit und ihre Not gar nicht mehr. Ein Gefühl, eine Unmöglichkeit erfüllte ihm zum Rande, daß sie ihm die Tränen in die Augen drängte.

Zu Weiten hin, zwischen dem rauschenden stumpf anhängenden Bergen, blühte etwas auf. Sterne?

Nein, es waren die erleuchteten Fenster einer Galla. Großer Gott! So nah schiffen sie daran vorüber. Aber sie dachten nicht einmal daran, daß die Rede geht: Güte Euch vor dem Wohlher Sand! Doch ihr Boot jeden Augen-

blick auf einer der vielen Sandbänke auflaufen konnte, und ihre letzte Stunde vielleicht jeben aus Gottes Stundenglas herniederbetropfte.

Und nach einer Zeit war es, als ob das Getöse rundum ein wenig nachließ. Das Boot roste nicht mehr ganz so ungebändigt höher auf.

Ganz lang und weich wurden die Wogen. Sanft wie Wiegenbänder. Rührt wie ein mildes Kind schaukelten sie das Boot, das ganz langsam sog, als sei es in halben Schummer.

Still war die Luft. Man hätte eine brennende Kerze tragen können, ohne daß sie verlösche. Man hätte ein Flüstern hören können. Aber es flüsterte niemand.

Nach eine halbe Stunde. Da war der Himmel ein schimmerndes Silberfeld. Das Meer lag wie ein Mantel aus dunklem Sonnen mit goldenen Fäden bestickt.

Da traten Ulve und Virgo an Land, an der Stelle, wo sie am Morgen die „Freia“ bestiegen.

Sie sprachen kein Wort. Sie blickten sich an den Händen. Ganz zart. Ganz fest. Und so, Sand in Sand und schweigend, gingen sie zusammen zur Schleppe.

Um die Zeit der letzten Schriftreihe sah Virgo Brandt in ihrem alten Mädchenfräulein, im Giebel gelegen. Dem Bild weit hinaus über die Fennen, bis zum Reich hin, der nach Westen das Land abwärts wie ein Festungswall, gegen einen Feind, der dransien belandig auf der Later liegt.

Beide Fenster standen weit geöffnet. Mitten in dem flutenden Licht der Oktobersonne sah Virgo vor dem riefenhaften alten Schreibschrank.

Sie hatte eines ihrer schäidsten weißen Seinenkleider angelegt, von denen man ihr nachigte, daß sie sie solange trüge, bis es schneite. Aber ein seltsames Gemächlich ihrer Mutter lösch den Halsanschnitt ihres Kleides, und ihrem ganzen Wesen lag etwas Heißes und Gewisses aufgedrückt. Nur daß zuweilen eine tiefe Wehmüt ihren Bewegungen eine Gebundenheit verlieh und sich wie ein Schleiher vor dem Bild ihrer Augen bedte.

Wohl wahrte das immer nur sekundenlang. Aber die dunkeln Gedanken unter den Augen wichen nicht, selbst wenn diese ihren starken, klaren Schein wieder erkannt hatten.

Auch das blühende Oval ihres Gesichtes schien ein wenig schmaler geworden und ihre hilflose Götze noch rager. Und an der Hand, die sich mit festem Druck um alles zu schließen versuchte, was sie wirklich ergriff, konnte man deutlich das feine Röteln des blauen Seidens erkennen. Das war niemals früher der Fall gewesen.

Seit einer Woche bereits räumte und ordnete Virgo. Es war nicht das gewöhnliche Herrfrennemaachen, das dem Bewohner der Bestikie ebeno heilig ist wie die Frühjahrsprojektor, und über welches Kunst ihrer Sandemännchen Virgos Künstlerbüch früher oft genug geschüttelt hatte. Auch dies Mal hatte sie den Magen in Bezug auf Bohner, Feindeln, Schwaren und Schrauben freie Hand gelassen.

itrollend glücklich. Es dauerte aber sehr lange, bis sie nichts mehr zu tabeln hatte. „Es ist wirklich, wie Blumen ins Zimmer gestellt werden,“ sagte sie. „Daran erkennt man, ob ein Mensch Schönheitsinn hat.“

So lernte ich, wie wundervoll Goldregenweide in hohen, glatten dunkelblauen Steinquirlen leuchten, wie zart sich Fliederweige aus geschliffenen hohen Glasvasen neigen, wie roter Mohr in dunkelviolethen Tontöpfen noch tiefer glüht, wie anmutig ein Strauß Stimmelschiffel oder ein Tuff Weiden in zarter Porzellanfalsche mit Streublumenmuster wirkt und wie hübsch ein bunter Weidenblumenkränz in einem leuchtenden runden, weiß gemauerten Steinquirl ausfallen kann. Jede Jahreszeit, jeder Monat war in Fräulein Schwebelien's Zimmern zu erkennen. —

Wie über alle Menschen, die obgehörten Leben, wurde auch über die Blumentante viel geredet. Die Schwebelien, die über das alte Fräulein oft geringschätzig sprachen, so daß es zwischen ihnen und mir nicht selten zu einer regelrechten Kauferei kam, wollten wissen, daß eine unglückliche Liebe Fräulein Schwebelien menschenwidrig und „verdreht“ gemacht habe. Mit der unheimlichen Grausamkeit, die Kinder an sich haben, frag ich meine alte Freundin einmal: „Ist es wahr, daß du eine unglückliche Liebe gehabt hast?“

Ein feines Rot überzog Fräulein Schwebelien's Gesicht. „Wenn du groß bist, antworte ich dir darauf. Aber dies sollst du recht wissen, daß auch eine Inveniente u n g l ü c k l i c h e Liebe etwas Schönes ist. Nur die feinen und klaren Seelen machen etwas Trauriges daraus.“

Es blieb immer etwas Geheimnisvolles um die Blumentante. So gehörte es zu ihren Eigenheiten, daß sie Fenster und Türen stets sorgfältig verschloß, wenn sie Klavier spielte, damit es niemand hören sollte. Diese Vorsichtsmaßnahme war um so merkwürdiger, als Fräulein Schwebelien sehr schön spielte. Sie hatte sogar jahrelang bei einem Künstler Unterricht gehabt. „Ich trüme von einer Künstlerlaufbahn“, erzählte sie einmal. „Es war mein heißer Wunsch, im Konzertsaal zu spielen und viele, viele Menschen zu begeistern. Aber als Vater starb, wurde ich arm. Mitten auf dem Weg mußte ich aufhören. Jetzt du, damals dachte ich nicht weiterleben zu können. Aber es geht alles vorüber. Jetzt spiele ich meinen Klavier vor.“

Ich glaubte, sie mochte einen Scherz, aber bald darauf erfuhr ich, daß sie wirklich den Klavier vorspielte.

In einem lichten, warmen Anstrich fand ich einmal die Haustür offen und seltsam unheimlich in Fräulein

Schwebelien's Zimmer. Im Vorraum hörte ich Klavier spielen. Ich hatte schon einige Jahre Klavierunterricht, der mir viel Freude machte, einmal ich bei der Blumentante oft die Stücke und Übungen durchspielte und von ihr manches lernte. Auf den Fingerringen sah ich an die Tür, machte sie geräuschlos auf und hörte, hinter der Spielenden liegend, aufmerksam zu. Auf dem Hügel standen in mehreren Abschnitten Weiden und Stimmelschiffel.

„Wie kannst du mich so erschrecken,“ sagte das alte Fräulein ärgerlich, als ich entdeckt wurde. „Weißt du, was ich oben spielte?“

„Ja, was heißt du wohl, was man Weiden vorspielen kann?“

„Nur nicht der ganze Frühling,“ — vor allem Schwebelien. „Du bist zu Hause ab es erlaume und unglückliche Geschichte, als ich erzählte, daß unsere korbartige Nachbarin den Klavier vorspielte. Nur mein Vater lachte mich.“

Als ich größer war, spielte Fräulein Schwebelien öfter, wenn ich darum bat. Anweilen geschloß es dann, daß sie sich Blumen auf den Hügel stellte, sie eine Weile hindurch betrachtete und dann erst zu spielen begann. Unmäßig begriff ich, daß die Blumen in ihr eine bestimmte musikalische Stimmung ausliefen.

„Siehst du, dieser feine blaueviolette Flieder ist wie ein Nocturne von Chopin.“ Und das wundervolle H-Dur-Motiv schwebte durch den Raum.

Ich erinnere mich, daß der brennende Mohr die ungewöhnliche Lämpen von Bohner, Gedenkreuzen und Bergkristallen nicht Mozart und weiße Noten Weidenblumen zu hören bekamen.

So, ein wunderliches Wesen war die Blumentante! Ich habe die Geschichte ihrer unglücklichen Liebe und das Geheimnis ihres erkrankten Lebens nie erfahren. Als ich es hätte begreifen können, hätte ich, ich habe nie wieder einen Menschen gefunden, der so innig mit der Natur vertraut war, wie sie, der mit so andächtigem und dankbarem Herzen ihre Schönheiten zu genießen vermochte. Sie gehörte zu jenen Originalen, wie sie in unserer Zeit immer seltener zu finden sind. Es war eine seltsam feierliche Atmosphäre um sie, ein geheimnisvoller Hauber, der auch über dem alten Gartenrand hind lag.

Und jedes Jahr, wenn mir die Frühlingstriebe das Herz weiten, muß ich an die Blumentante denken, deren Leben bei aller Einfachheit so reich war, weil es in der Natur aufging und durch sie die reinsten Freuden empfand.

Die Selbst oder untertag ihre Annehmlichkeiten, besonders die weiche Brüste, Erinnerungszeichen und dergleichen enthalten, einer so genauen Aufmerksamkeit, als stünde sie vor einer weiten Meise, oder als müßten sie bereit sein, von andern Händen als den übrigen zum nächsten Mal geöffnet zu werden.

Sie las in den Briefen ihrer Eltern, und ein Mädchen glitt um ihren Mund. Das war ihre ersten. Beifall, als seien sie etwas Lebendiges, legte sie sie dann in den Ofen und sah die Flammen die Blätter umbringen und braunrotgild machen. Die Blätter umbringen und blieb noch vor dem Ofen gebückt, als kämen der letzte Freund erloschen war. Das war der Kantor, so fasten sie als Kinder, der die Hände das letzte Licht in der Kirche aus.

Dann trat sie zum Fenster.
Die ganze Luft war voll Wohlgeruchs. Nefeb, letzte Notizen, Verhoffen und Frucht von den Blumen. Die Welt war voll Reizen und Köstlichkeiten. Für war, als ob das Leben da draußen, dieses ganze hübsche Leben sich ihr aus Herz legte.

Sernach gingen ihre Gedanken zu dem Tage zurück, als sie sich bereit gemacht hatte zu sterben.

Eine Frau ihrer Art konnte wohl den großen Schicksal tun, wenn sie meinte, es gehe allein um das Geliebten willen. Kam aber dann in einjamer Stunde wie Hitzig die Erkenntnis, daß es nicht um einwilligen allein gehehen war, sondern weil das hässliche geheimnisvolle Geistes in ihr gedrängt hatte, bis zum Zerbrechen — dann war alles entwichen. Dann war diese Erfindung Vertreibung aus dem Paradies. Dann war da Schuld, für die es nur eine Sünde gab.

Dannals hatte Birgo Brandt angefangen, ihr Haus zu verlassen, doch sie es verlassen konnte, wenn sie wollte. —

Sie trat vom Fenster fort, und mit einem neuen Blick umgabte sie ihre Stadt. Jedes Stück darin liebkosete ihre Augen. Den Nachbarn ihrer Mutter und das messingene Vogelbauer mit dem goldenen Drossel. Das Kätzchen über dem Heinen geliebten Osef, das Hans Peter Brömer ihrer Tochter zuletzt gemalt hatte.

Und dann wendete sie sich schnell fort. Als fürchte sie sich etwas zu werden, was reden könne.
Vorständig schritt sie die Treppe hinunter. Bei jedem leisen Knarren der Stufen war es, als ob ihr Fuß zögerte und auf etwas wartete und forschte.

Von der Treppe aus rief sie den Wagen zu, daß sie an den Döge ginge. Und plötzlich kam Erina, das Kleinmädchen, das auf Wehlerwort geboren war, heranzugelaufen und brachte eine große tiefschwarze Kiste. Die einzige, die dieses Jahr in ihrem Gärtchen schloß war.
Die nahm Birgo und befestigte sie vor ihrer Brust und irisch dem jungen, lebensvollen Ding freundlich über die trocknen Rippen, während sie den Duft der Note hier und dort einlog.

Dann ging sie hinaus.
Als sie den glänzend polierten Türknopf der äußeren, dunkeln Tür schloß, war es, als könne ihre Hand sich nicht davon lösen.

Ihr Blick umging das Haus und den Garten. „Gott mit mich — o halte mich“ — flüsterte der Blick. „Die letzte dieses Jahres!“ Die letzte des Geheißtes!“ —

Aber dann basketen ihre Augen auf dem Eichenbaum, dem alle die rote Kräfte, die die Mistkröten geblätzt hatten, abgefallen waren und der in tiefer, stummer Trauer saß.

Da benetzte sich sehnsuchtsvoll ihre ganze hohe Gestalt, wie jemand, und dann rüttelte sie sich nach hinten auf als ob sie nicht müde sein wollte, und schritt mit ruhigen festen Schritten zur Gartentür.

Im Café Floca zu Saloniki

Das Café Floca in Saloniki, das sich in Friedenszeiten von ähnlichen Lokalen der Stadt durch nichts unterscheidet, ist heute eine Sehenswürdigkeit von Saloniki und der Brennpunkt seines gesellschaftlichen Lebens geworden. Wer heute nach der Stadt kommt und ein halbes Stündchen auf dem Hügel der Wohnung er nicht weiß, darf sicher sein, ihn nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr hier zu finden. „Denn das Café Floca“, plaudert der Saloniker Wiederkehrer der „Times“, „ist der Treffpunkt der Offiziere der hier verweilenden verschiedenen Armeen. Die Offiziere, die in den verschiedenen Bureaus sitzen, diejenigen, die von draußen herankommen. Am Ende der Straße sitzen die herrlichsten Leute zu kaufen, die Staboffiziere vom Hauptquartier, Majorleutnants und Marineoffiziere, sie alle befinden sich, das Café Floca aufzusuchen, bei Tee und Kuchen die Tage zu erleben und sich etwas gesellschaftliche Zertrümmung vorzuführen.“

An einer europäischen Hauptstadt würde das hier so beliebte Café freilich nicht eben eine vortheilhafte Rolle spielen. Ihnen ist es düster, schmucklos und wenig geeignet, den Weidenden Anzug und Appetit zu geben. Sein Gelingen ist von einer letzten Stunde unerschütterter Mangel ungeliebt, die das Unmöglichkeit macht, einen einladenden Besuchsplan in die Stadt zu machen, oder den Entzügen für den bescheidenen Preis, den sie kostet, eine drei Wochen alte Londoner Zeitung anzubringen. Die griechischen Stellen, die mühslich und gelangweilt dreinschauen, entziehen sich erst zu langwieriger Bewegung in der Richtung nach dem Bedienung befindlichen Goh, wenn dieser durch lautes Gähnenlassen seinen Willen erregt, die Augen zu schließen. Hier in Saloniki ist man heututage schon froh, wenn man im Café Floca einen Stuhlplatz bekommt. Während sich die Offiziere in Saloniki mit Tee und mitläufigen kleinen Sachen für 30 Pfennige das Tisch eine schmeiche Vorrichtung europäischer Zivilisation beschaffen, verlangen die Mannschaften den gleichen Preis für ein Stück Brot. Am Interesse des Geheißtes sind die Leute dieser Klassen mit nicht wenig, ihre Programme dem Verständnis ihrer vielprosaischen Veränderlichkeit anzupassen. Der Originalität, der an der Spitze des Programms steht, bringt die Erklärung des angeblichen Stüdes in griechischer Sprache. Darunter liegt die Überführung in spanisch, d. h. in einem Spanisch, das in bestimmten Buchstaben gedruckt ist, nichtssinnlich in der Absicht, die Lesarten leichter zu machen. Wenn man die Seite, so kann man den Text in französischer Sprache lesen; die letzte Seite wiederholt ihn dann in englischer Uebersetzung. Als ich das Theater besuchte, gab man „Herr von den Augen“ dem Bergen, ein wunderbares Drama in drei Akten nach S. Macis Roman bearbeitet.“

Während hier von einer Unterhaltung schon aus sprachlichen Gründen zwischen englischen und französischen Soldaten nicht die Rede sein kann, bemühen sich die Offiziere im Café Floca, eine Unterhaltung in Gang zu bringen. Jeder spricht den anderen in seiner eigenen Sprache an und bemüht sich durch lautes Sprechen, Wortwiederholungen, und langsame Artikulationen einen Erfolg für den fehlenden Wortschatz zu bieten. Da aber die beiden Sprachen gemeinsame Worte meist nur in den Städte-namen haben, so kommt es ganz von selbst, daß die Unterhaltung

sich in der Hauptsache um geographische Dinge dreht. Ich gebe hier als Beispiel dieser geographischen Alltagsgespräche die Unterhaltung zwischen einem Franzosen und Engländer wieder, deren Obengänge ich im Café Floca war.

Franzose: Sie sind durch Marcielle gekommen? Kennen Sie Marcielle, Marcielle, meine ich?

Engländer: O Marcielle, das ist, Marcielle, natürlich. Gut, Marcielle, Marcielle! Wie kommen Sie nach Saloniki? Sie besuchen, Roume, No? Meine, wie kommen Sie nach Roume, besuchen Sie?

Franzose: Aber selbstverständlich. Sie meinen Roume, Roume, Roume! Was denken Sie über den Saloniki? Besuchen Sie? Salonique?

Engländer: Ja, Sie meinen Salonika. Oberhaupt. Nicht gut, Salonika. Ganzlich.

Neue Bücher

Den Sternen zu. Ein Schillerroman von Walter von Meißner. 4 Bde. 2. Aufl. 2. Bde. Verlag von Schöner & Schöner, Berlin W. 57. In diesem Buche liegt uns der vierte und letzte Band von Walter von Meißners Schillerroman vor. Ein Bogen ist es wohl, der einen etwas überrascht, der so reichhaltig aus seiner Zeit herausragt, als wenn er aus einer anderen und das größte Wissen der bestvollständigen Dichter des deutschen Volkes oder aus mindestens der besten Jugend. Für ein tief nachdenkliches Dichter, der zugleich fröhlich ist, dürfte an eine solche Aufgabe, heranzugehen. Walter von Meißner, was er bis jetzt nie noch so tief in die Seele eines Mannes eingedrungen ist. Das Bild des besten, lebenskräftigen Menschen, ein Schiller in seinen verschiedenen Dingen um die höchsten Ziele der Kunst wie in den anderen, auch niederliegenden Kampfe um sein ermitteltes Ziel. Der Geist des großen ist es, dessen Band durch das ganze Buch weht, der den nachdenklichen Dichter ein wenig und offen lassen will. Daneben sind alles andere zu den ihm gebührenden Stellen, als wenn er, und doch — mit welcher Wärme und Sorgfalt ist auch dieses Buch mit seinen Gedanken erfüllt — oft ohne Mühsal auf Schönheit. — Es wiederholt sich, was wir schon in dem ersten Buche empfanden, der eine leere Stelle auszufüllen will, sondern stets als lebendiger, wenn auch kleiner Teil des ganzen Werkes. Nicht eine einzige Folge scheinbar notwendigen Stellen möchte ich nennen — der die Einführung zum Buch (die Schiller) durch den Dichter, der die Schiller in seinem Leben, so wie die Schiller's Kinder Schiller'sche Bräutigam und Schiller'sche Mutter, noch des einzelnen Vollenständigen Werknachs unter dem erlöschenden Schrifttum. Für ein bis in seine tiefsten Gedanken und in die höchsten Höhe nachvollziehendes und nachdenkliches Werk ist es, das die Schiller'sche Welt in ein einziges und einheitliches Bilden um das Bild des Dichters schaffen.

Den Mittelpunkt dieses letzten Bandes bildet das künstlerische Ringen Schillers um den Vollenständigen und vor allem das Zusammenwirken des Dichters mit Goethe; unter dessen Wert hat unter Schiller'schen Dichtern, die Schiller'sche Welt weiterleitet mit ihm. So ist das Buch zugleich ein Goethebuch geworden. In leuchtender Ruhe liegt die Ergründung des Schiller'schen Lebens, des aller Verlebenden und Verlebenden, geben sich einander, vergangen Freunde, Rache, Dummheit, Schicksal, Götter — vor allem aber die liebendste, liebendste Heine Frau Caroline, die kluglos alle Freuden ihres armen Lebens opfert, das sind einige weitere mit Liebe, als mit Humor gezeichnete Gegebenen des Buches. Wir durchleben dann mit dem

anz Ende seines Lebens und seiner Kraft berührt gemorden Dichter die Stunden seiner Anwesenheit in Weimar, Leipzig und Berlin, wir empfinden mit ihm die Begeisterung einer neuen Zeit, die der ungenügend so ähnlich ist; nicht zum mindesten dieser Lust nach dem Buch für uns gerade in diesen Tagen; bedeutungsvoll.

Wenn jemand nun sagt, er wisse schon reichlich genug von Schiller, so möchte ich ihm Rats erteilen, und vor allem diesen Band, so lesen gerade; möglich, daß er dann erkennt, wie wenig er noch wußte.
Dr. E. Günther.

— Schmidt als Mensch und Künstler. Ein ganz eigenes Kleinod ist die in der „Zeitschrift“ erschienene Biographie des Dichters: Schmidt, Mensch und Künstler. Das kleine Buch, das einen sehr feinen und künstlerisch entworfenen Einband hat, enthält neben einem kurzen Lebensabriß von Georg Jacob Wolff und einem loien Extrakt von Briefen des freudigen Dichters 30 seiner schönsten Bilder. Wie in mehreren der Schmidt'schen Romane und Novellen ist auch in einem kleinen Schmidt'schen Buche und das immer gemüthliche deutsche Leben des großen Fabrikators beizubringen, so sollen diese beiden Elemente auch in den Briefen des Künstlers nebeneinander; Platonische und Gemüthliche, Schöpferische und Alltag betragen sich auch hier, weil eine harte eigenartige und ungewöhnliche Persönlichkeit hinter ihnen steht. In den Bildern wie in den Briefen finden die funkelnden Landspuren der Mächtigkeiten und des erdenföhen Humors, eine feine Winneingestimmung tritt hinzu und schmückt sich in einem ganzlichen Reizumut gegenständlichen Schmidt'schen Briefen an Frauen. Das Buchlein offenbart in den zwei Dutzend Bildern aus allen Schöpfungsperioden des Dichters und in einem loien Extrakt von Briefen, die die Schöpfungen in Schmidt'scher und innerer Entwicklung wiederzugeben wurden, den Schöpferischen von Mensch und Künstler und anschließenden Schmidt'schen humanistische Persönlichkeit.

— Das Schicksal des Geistes, Gottes Wort für den höchsten Gebrauch, ausgedehnt, mit Reichtum und Klarheit versehen von A. Schöller, Gemeindepfarrprediger von Ditzingen. — Handausgabe. Osnabrück. Im Verlage des 2. N. in jedem Heft 4 Pf. — Berlin W. 35, Verlag des Evangelischen Bundes. Das Buchlein hat in der That eine große Bedeutung, die sich so häufig überall unternehmen lieh, eine übertrugene freundliche Aufnahme gefunden. Zwei für denen, für die es bestimmt war: unter folgenden Worten. „Jenen ist ein gute Wehr und Wehr“ geworden zu Schicksal und Trüb in schöner Zeit. Aber auch heute, der Zeit, hat mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in ein neues Licht treten lieh. Freilich, nicht mancher hat auch gehört: „Wenn doch nur die Schicksal etwas größer wäre! Desheißt kommt nun zur Tagesanbahn die Handausgabe mit großem Dank und Freude, für die mancher noch dem Schicksal gegenüber, das unaufrichtig, aber um so wirksamer die alte Gottesmacht in